

„KIT ist eine Erfolgsgeschichte“

Festakt in Karlsruhe / Ministerin: Wahrer Leuchtturm

Von unserem Mitarbeiter
Ekat Kinkel

Karlsruhe. Auch fünf Jahren nach der formalen Gründung des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) durch den Zusammenschluss von Universität und Forschungszentrum Karlsruhe sind für KIT-Präsident Holger Hanselka noch nicht alle Startschwierigkeiten gemeistert. „Die Fusion ist erst dann geschafft, wenn alle Mitarbeiter im neuen System angekommen sind“; betonte Hanselka am Rande der akademischen Jahresfeier des KIT. So lange KIT-Wissenschaftler noch immer zwischen der Großforschung auf dem Campus-Nord und der Uni auf dem Campus-Süd unterschieden würden, sei die Fusion „noch nicht in allen Köpfen verankert“, so Hanselka. Mit einer zukunftsorientierten Personalpolitik will das Präsidium aber das Zusammenwachsen der ehemals eigenständigen Einrichtungen in den kommenden Jahren weiter vorantreiben. Beim Abbauen der Barrieren zwischen „Nord“ und „Süd“ weiter setzt der KIT-Präsident auf den Domino-Effekt. „Jede neue Professur hat Aufgaben in Großforschung und universitärer Lehre“, so Hanselka, und je mehr Menschen dieses Prinzip verinnerlicht, desto schneller werde das KIT zu einer Einheit.

Prinzipiell sei das KIT aber eine „echte Erfolgsgeschichte“, verwies Hanselka, auf den guten Ruf des KIT und das „ausgezeichnete Abschneiden“ in zahlreichen Hochschulrankings. Mit einem Zehn-Punkte-Programm sollten die Synergieeffekte von Großforschung und universitärer Lehre in den kommenden Jahren noch besser genutzt werden. Und Studierende auf dem Campus-Nord seien keine „Sonderlinge“ mehr wie noch vor einigen Jahren, sondern ein „alltäglicher Anblick“, so Hanselka. Lobende

Worte zum Fünffährigen gab es auch von der baden-württembergischen Wissenschaftsministerin Theresia Bauer, durch ein „formaljuristisches Kunstwerk“ sei ein „wahrer Leuchtturm“ geschaffen worden und der bundesweit erste und bislang einzige Zusammenschluss von Großforschungseinrichtung und Universität sei aus der baden-württembergischen Hochschullandschaft „nicht mehr wegzudenken“.

„Es waren fünf harte Jahre“, betonte Ministerialdirektor Wolf-Dieter Lukas von Bundesministerium für Bildung und Forschung, „aber während die meisten

Fusionen in der Wirtschaft scheitern, hat diese hier geklappt“. Künftig müsse das KIT eine Vorreiterrolle bei der Besetzung von Forschungsfeldern wie Mobilität oder Energiewende einnehmen. „Bei solchen Themen geht es längst nicht mehr nur um die technische Umsetzung“, appellierte Lukas, „da braucht es die Universitäten als geistigen Hort für die Ausei-

nandersetzung mit der Frage, wie die Gesellschaft mit den Veränderungen umgeht“. Und durch eine entsprechende Gesetzesänderung solle die von Bund und Land getragene Finanzierung des KIT verbessert werden, kündigten Bauer und Lukas an. Dass das KIT drei Jahre nach der Gründung bei der zweiten Runde der Exzellenzinitiative leer ausging und neben mehreren Millionen von Fördergeldern auch den prestigeträchtigen Titel einer „Elite-Uni“ verlor, bezeichnete Bauer als „harten Schlag“ für die Karlsruher Wissensschmiede. „Aber es kommt immer darauf an, wie die Verantwortlichen mit einer solchen Situation umgehen“, betonte die Wissenschaftsministerin, „und am KIT wurde seither eine hohe Produktivität an den Tag gelegt.“ Der Verlust des Elitesigels habe dem KIT nicht geschadet, sagte Oberbürgermeister Frank Mentrup.

Zitate

„In der Wissenschaftswelt sind wir ein echtes Unikat.“

KIT-Präsident Holger Hanselka

„Mit einem Professor für 70 Studierende hat das KIT bundesweit den besten Betreuungsschlüssel in der universitären Lehre.“

Theresia Bauer, baden-württembergische Wissenschaftsministerin